

Die Uniform

von Alex Zenker

www.gereimt.de

„Guten Morgen mein Junge“, begrüßte ihn der korpulente Mann hinter dem Schreibtisch. „Guten Morgen“, erwiderte er möglichst selbstbewußt und bemühte sich geradezustehen.

„Ich hoffe, du freust dich, bei uns zu sein. Ich jedenfalls freue mich sehr, dich hier zu haben. Deswegen möchte ich dir sagen, wie wichtig du für uns alle bist. Du erfüllst mit deinem Dienst eine wichtige Aufgabe. Wir sind wie eine Familie. Auch für Dich wollen wir eine gute Familie sein. Wir geben dir Sicherheit und Geborgenheit. Wir wissen, wie wichtig so etwas für junge Leute ist. Es ist schwer sich in der heutigen Gesellschaft zurechtzufinden, gerade wenn man jung ist. Wir werden dir alles geben, damit du deinen Weg machst. Jetzt geh und hol dir deine Uniform, mein Junge“, sagte der uniformierte, korpulente Mann hinter dem Schreibtisch. Er stand dabei schwerfällig auf und schüttelte ihm die Hand.

In der Kleiderkammer musterte ihn der Schneider mit einem knappen Blick und verschwand sogleich hinter den hohen Regalwänden. Nach kurzer Zeit kam er wieder und legte ihm seine Ausgehuniform auf die Theke. „Na, dann probier sie mal an, Soldat“, sagte der Mann im grauen Kittel, wobei er auf die Umkleidekabine zeigte.

Er zog den Vorhang hinter sich zu und knöpfte sich seine Jeanshose auf. Es war eine ganz normale Blue-Jeans. Und es war die bequemste Hose, die er kannte. An den Beinenden war der Saum abgetreten und gerissen. Des-

halb konnte er die Hose auszuziehen, obwohl er seine Schuhe noch anhatte. Mit einem Lächeln im Gesicht tat er es auch diesmal. An den Knien war die Jeans auffallend hell und abgenutzt, aber dies gab ihr eigenen Stil.

Dann zog er seinen einfachen schwarzen Wollpullover aus und legte ihn über den Stuhl in der Kabine. Unter dem Pullover trug er ein T-Shirt von den Toten Hosen. Darauf war ein Adler abgebildet, ähnlich dem auf einem Markstück, und im Halbkreis darüber stand: „Bis zum bitteren Ende“.

Er nahm das Uniformhemd, das unter der Uniformjacke hing, zog es an und knöpfte es zu. Danach schlüpfte er aus seinen einfachen Leinenschuhen und legte die graue Uniformjacke an. Als er den Reißverschluß des Hosensalls hochzog, klemmte er sich ein Stückchen Vorhaut zwischen den scharfen Metallzähnen ein. Der Schmerz nahm noch zu, als er den Reißverschluß wieder öffnete um alles wieder in Ordnung zu bringen.

Jetzt nahm er sein Koppel und führte es durch die Schlaufen seiner Hose. Er schloß die Schnalle und rückte sie zurecht.

Endlich konnte er das Jackett anziehen. Er fand den Schnitt einfach perfekt. Das Jackett verlieh seiner Erscheinung etwas edles, sein Körper wirkte darin viel besser. Alles saß genau richtig, auch Hose und Hemd, einfach alles.

Er ging hinaus und sah den Schneider freudestrahlend an. „Ja das nenn ich einen richtigen Soldaten. Alle Achtung mein Junge. Respekt, Respekt!“, sagte dieser, als er ihn sah. „Hier, zieh deine Mütze an, sie müßte dir passen. Und hier deine Schuhe. Größe 41, war doch richtig, oder?“

„Ja, ja. Danke“, sagte er, nahm Mütze und Schuhe und zog beides an. Wieder paßte alles wie angegossen.

Ja, er war jemand, dachte er, als er sich so im großen Wandspiegel sah. Nun würden alle auf der Straße Respekt vor ihm haben. Er war wichtig. Er war ein Soldat. Er war stark. Freudig dachte er an die kommende Ausbildung. Waffen, Panzer, Flugzeuge. Er war begeistert. Endlich hatte er etwas, für das es sich zu leben lohnte.

Zwei Jahre später, in Vietnam, starb er. Als einer von vielen. Allein, in seiner schicken Ausgehuniform. Andere waren zu Hause geblieben. Die Ratten nagten ohne Respekt an ihm herum. Sein Tod war eine Selbstverständlichkeit. Für jeden. Eine Meldung in den Nachrichten.